



„Das Land, das wir uns nehmen“ zu Gast im NÖ Landhaus

Bilder sagen mehr als 1.000 Worte

Klimawandel, Rohstoffverbrauch, Landgrabbing und Klimagerechtigkeit – allesamt komplexe und schwer greifbare Themen. Das Klimabündnis zeigt Hintergründe und Zusammenhänge in vier Ausstellungen auf. Text: Hannes Höller

Geschichten erzählen. Eine davon handelt von Bürgermeister Osbin Macua vom Volk der Guarayo in San Pablo, einer Gemeinde mit rd. 12.600 EinwohnerInnen in Bolivien. Als Kind musste er als Schuldknecht auf der Farm eines großen Viehzüchters arbeiten, denn eigenes Land hatte seine Familie keines. Osbin Macua dazu: „Nach vielen Jahren des Kampfes erreichten wir die Anerkennung unserer traditionellen Landrechte. Doch seit den 90er Jahren wird immer mehr Wald illegal abgeholzt. Die großen Landbesitzer aus Santa Cruz dehnen ihre Plantagen mit genmodifizierten Sojabohnen immer weiter aus.“ Ergänzt wird die Geschichte von Osbin Macua mit Hintergrundinfos zur Schuldknechtschaft oder zu Umweltfolgen wie der gestiegenen Waldbrandgefahr. Der Titel dazu lautet: Bolivien – die Verlierer des „Fortschritts“.

Das Land, das wir uns nehmen. So nennt sich die Ausstellung, die auf 23 Stoffbahnen den Griff nach tropischem Regenwald und Ackerboden, aber auch was die Menschen in den Industrieländern damit zu tun haben, thematisiert. Die EuropäerInnen beanspruchen viel mehr Anbaufläche für ihren Konsum an Nahrungsmitteln und

Rohstoffen als sie selbst zur Verfügung haben. In der Ausstellung schildern Augenzeuginnen und Augenzeugen aus Amazonien und Afrika, welche Folgen dies für die Menschen in den betroffenen Gebieten hat. Anhand konkreter Beispiele wird „landgrabbing“, darunter versteht man Landraub oder Landnahme, verständlich erklärt.

Gold, Coltan, Erdöl & Co. Im Fokus der ebenfalls 23 Stoffbahnen umfassenden Ausstellung „Unser Griff nach den Rohstoffen der Welt“ stehen die Auswirkungen unseres Lebensstils auf Mensch und

Welche Auswirkungen hat unser Lebensstil auf die Herkunftsländer der dafür benötigten Rohstoffe?

Umwelt in den Herkunftsländern „unserer“ Rohstoffe. Die Kehrseiten des Konsums in den hochentwickelten Staaten werden mittels Fakten und Augenzeugenberichten aus dem Kongo, Peru, Ecuador, Nigeria und der Arktis aufgezeigt. Dabei konzentriert sich die Ausstellung auf einige wichtige Rohstoffe für Kommunikationsmittel und Energie und nimmt Gold, Coltan und Erdöl als Beispiele. Nachgegangen wird auch Fra-

gen wie „Was steckt in einem Handy?“. Die Antwort lautet: kleine und kleinste Mengen der begehrten Metalle Silber, Kupfer, Kobalt und Palladium. Aber den größten Wert darin haben Tantal und Gold. Geschildert werden die Arbeitsbedingungen in den Minen im afrikanischen Kongo, thematisiert werden auch Zwangs- und Kinderarbeit.

Zusammenhänge aufzeigen. Anschauliche Illustrationen vermitteln zudem Zusammenhänge. So wird der Aufbau einer Goldmine genauso in Wort und Bild erklärt, wie das Verfahren zur Gewinnung von Gold in einem Tagebau-Betrieb am Beispiel Yanacocha in Peru. Weitläufige Landflächen werden dafür zerstört und riesige Mengen an Wasser benötigt. Das Wasser wird aus nahegelegenen Flüssen und Bergen mit einer Rate von tausenden Litern pro Sekunde abgepumpt. Am Beginn der Ausstellung werden bekannte Modelle von Rohstoffbilanzen vorgestellt, danach wendet sich die Ausstellung den Exportländern zu. Am Ende werden daraus Schlussfolgerungen gezogen und aufgezeigt, was jede und jeder Einzelne tun kann.

Der Klimawandel erhält ein Gesicht. In der Ausstellung „Wir alle sind Zeugen –



„Unser Griff nach den Rohstoffen der Welt“ konzentriert sich auf einige wichtige Rohstoffe für Kommunikationsmittel und Energie.

Menschen im Klimawandel“ geben Menschen aus Afrika, Südamerika, Asien und Europa mit ihren Berichten über die heute schon spürbaren Folgen dem Klimawandel ein Gesicht. 24 Klimazeuginnen und Klimazeugen beschreiben, wie sie die Klimakrise wahrnehmen. Die Hüttenwirtin des Brandenburger Hauses am Kesselwandferner in Tirol, Anna Pirpamer, erzählt über das Schmelzen des Gletschers vor ihrer Haustüre. Die vierfache Mutter Szép Gyöngyvér schildert vom „Leben im Backofen“ in einem ungarischen Plattenbau. Und ein Vertreter der indigenen Organisation am Rio Negro in Brasilien, André Baniwa, berichtet über nie dagewesene Dürreperioden im Amazonas-Regenwald. Ergänzt werden die Beispiele mit Hintergründen und länderspezifischen Informationen. Die Ausstellung zeigt auf 31 Stoffbahnen, wer für

24 Klimazeugen/innen berichten, wie sie die Klimakrise wahrnehmen.

den Klimawandel verantwortlich zeichnet, wer besonders betroffen ist und motiviert, Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung zu setzen.

Klimagerechtigkeit. Beeindruckende Bilder aus aller Welt dokumentieren in der Fotoausstellung „Klimagerechtigkeit“ die Folgen des Klimawandels und regen zum Nach- und Umdenken an. Die Ausstellung zeigt die Auswirkungen der globalen Erwärmung und teilt sich in folgende drei Bereiche: Klima und Energie, Verantwortung sowie Gerechtigkeit. Auf einer der insgesamt 46 Tafeln geht es um Energie-Armut in Indien: Salzarbeiterinnen aus der Kaste der Agaria tragen Brennholz im „Little Rann von Kutch“, etwa 120 km nordwestlich von Ahmedabad, der Hauptstadt des indischen Bundesstaates Gujarat. Laut Berichten haben Agarias weder Zugang zu sauberem Trinkwasser noch zu Gesundheitsversorgung, Bildung und Wohnmöglichkeiten. Die Frauen müssen 15 km lange Fußmärsche zurücklegen, um Brennholz herbeizuschaffen.

Verflossene Schönheit in Tansania. So lautet der Titel einer weiteren Ausstellungstafel. Wer 1990 den Kilimandscharo bestieg, konnte noch den wunderbaren Sonnenaufgang über dem Gletscher des Berges genießen. Sollte das Eisfeld weiterhin mit der aktuellen Geschwindigkeit schrumpfen, wird Hemingways „Schnee

am Kilimandscharo“ in weniger als einer Generation verschwunden sein. Aber auch in dieser Ausstellung werden positive Geschichten erzählt. Die Reise führt nach

© KLIMABÜNDNIS (2)

Bilder aus aller Welt dokumentieren die Folgen des Klimawandels und regen zum Umdenken an.

Batad, ein Dorf auf den Philippinen. Dort wurde eine Landwirtschaft, frei von fossilen Energieträgern, zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt. Das Volk der Ifugao hält bis heute an einer Jahrhunderte alten landwirtschaftlichen Praxis fest: In bergigem Gelände werden mit Hilfe von Stein- und Lehmmauern Terrassen für den Reisbau angelegt. ←

INFO & BUCHUNG: Die vier Ausstellungen können von Gemeinden, Betrieben und Bildungseinrichtungen beim Klimabündnis NÖ ausgeliehen werden: Tel.: 02742/26967, niederosterreich@klimabuendnis.at

Mag. Hannes Höller, MA, Klimabündnis Österreich, Medien- & Öffentlichkeitsarbeit

www.klimabuendnis.at/ausstellungen-zu-klimagerechtigkeit